

24. Dezember

... einzigartig.

Einen langen Augenblick herrschte Stille. Niemand sprach, niemand bewegte sich. Selbst der Wind schien den Atem anzuhalten.

Der kleine Wichtel wusste nicht, was er denken sollte, dann kam ihm das Wort Göttin in den Sinn. Er blickte das Christkind an, das für ihn all das darstellte, was er unter einer Göttin verstand, das ganze Leben und die ganze Welt in einer Person vereint.

Da sagte das Christkind: „Nun, Avarius, du siehst mich. Jeder hier sieht mich, wie ich bin. Dein erster Wunsch ist erfüllt.“

Avarius blieb stumm, starrte nur. Er schien immer noch fassungslos.

Das Christkind fuhr fort: „Was deinen dritten Wunsch betrifft: Ich will dich als Berater ins Präsidium nehmen. Deine Aufgabe wird nicht leicht sein. Sei dir dessen bewusst. Jedes Mal, wenn in den Sphären etwas unklar ist oder verschleiert wird, bringst du es mir zu Gehör. Das Präsidium wird darüber befinden, was zu tun ist, damit wieder Klarheit herrschen kann. Allerdings ist eine Bedingung an deine Tätigkeit geknüpft: Du entlässt deine Gefolgsleute aus deiner Einflussbereich und stehst selbst loyal zu mir.“

Die liebeliche Stimme hatte nichts von ihrem Zauber verloren. Sie erklang ruhig, klar und rein über den Vorhof und jedes lauschende Wesen, ob himmlisch, wichtelich oder menschlich, verstand die Worte genau.

Der kleine Wichtel fühlte sich wie unter einem Bann. Die Situation kam ihm wie ein Kräftemessen vor, so als würde David erneut gegen Goliath antreten.

Avarius hatte sich gefangen. Seine Stimme durchbrach die magische Wirkung, die alle spürten. „Was bekommen wir dafür?“

„Die ewige Lebendigkeit“, antwortete das Christkind.

„Die ewige Lebendigkeit? Was soll denn das sein?“ Avarius schien nicht sicher, ob er richtig verstanden hatte.

„Das ist doch klar! Es ist alles!“, rief der kleine Wichtel aus, bevor er sich besinnen konnte.

„Die ewige Lebendigkeit ist es, die zählt. Macht und Geld bedeuten euch in der Ewigkeit doch nichts. Ewiges Leben heißt nur, ewig zu leben, nicht sterben zu müssen. Aber auf ewig lebendig zu sein, zu fühlen und zu lachen und fröhlich und glücklich und beisammen zu sein, das ist viel wichtiger.“

„Wer hat dich denn gefragt, du Wicht?“, schnauzte Avarius den kleinen Wichtel an.

Der wollte schon auffahren, doch im letzten Augenblick wurde ihm bewusst, dass er mit diesem Verhalten dem Christkind und der Sache nicht nützen würde. Ruhig antwortete er daher: „Ich bin kein Wicht, sondern ein Wichtel. Um genau zu sein, ein Adventswichtel. Doch eigentlich tut das gar nichts zur Sache. Wichtig ist, dass du verstehst, was das Christkind meint!“

„Danke, lieber Wichtel“, sagte das Christkind liebenswürdig. „Avarius hat verstanden. Er ist nämlich ein besonders kluger Engel.“

„Du brauchst mir keinen Honig um den Mund zu schmieren“, knurrte Avarius. „Das nützt überhaupt nichts!“

„Das Christkind hat das gar nicht nötig!“, mischte sich der kleine Wichtel erneut ein. „Es spricht von Tatsachen.“

„Das ist richtig“, die Stimme des Christkinds klang jetzt ernst. „Und auch das weiß Avarius.“ Avarius schaute von einem zum anderen, als wüsste er nicht, was er tun sollte. Dann fiel ihm etwas ein.

„Wir wollen deinen Namen erfahren“, forderte er.

„Ja, das war der zweite deiner Wünsche“, entgegnete die lichtvoll-strahlende Erscheinung neben dem kleinen Wichtel, das Gesicht der Alten zeigend. „Ich wundere mich ein bisschen, dass du meinen Namen nicht längst erfasst hast. Nun, ich werde mit vielen Namen angerufen. Ich bin die Allumfassende, die Jungfrau und die Große Mutter, die Allmächtige, die Schöpferin und die Ewige, auch die Königin, ebenso die Herrin und die Beschützerin, die Heilerin, die Erhabene, die Allwissende und die weise Alte. Gib mir einen Namen und du wirst erfahren, ob er zu mir passt.“

Der kleine Wichtel war verwirrt. Wieso hatte das Christkind so viele Namen? Dann fiel ihm wieder sein Gedanke von vorhin ein und er dachte: Es ist logisch! Eine Göttin hat viele Namen, weil sie eben so viel in einer Person vereint. Sonst wäre sie keine Göttin!

Avarius schüttelte den Kopf. „Das ist mir zu allgemein. Ich will ...“

Er konnte seinen Satz nicht beenden, denn ein mächtiges Rauschen setzte ein. Mit einem Mal wurden ganze Heerscharen auf dem Hof sichtbar. Sie näherten sich ehrerbietig dem Christkind und ließen sich auf die Knie nieder. Der kleine Wichtel trat erschrocken einen Schritt zurück, doch das Christkind hielt seine Hand fest.

„Erhebt euch! Ihr seid immer meine Kinder gewesen und ich bin eure Mutter,“ sagte es schlicht. Aus seinen Augen sprachen Mütterlichkeit und Herzlichkeit. Es hob die Hände, wie um alle zu segnen, und dem kleinen Wichtel war, als würden Wellen von Güte über den Hof fluten. Alle Engel erhoben sich gleichzeitig und neigten ihre Köpfe ehrfürchtig und in Dankbarkeit.

„Was tut ihr?“, schrie Avarius und blickte wild um sich. Dann verstummte er, senkte den Blick und schien nachzudenken.

Ist es so einfach? Wie macht das Christkind das?, überlegte der kleine Wichtel und spürte erneut eine Woge von der Gestalt neben sich ausgehen. So musste sich allumfassende Liebe anfühlen. Die Empfindung ergriff ihn und alle um ihn herum. Er überließ sich ihr und fühlte sich sicher und geborgen.

Avarius schien diese uralte Kraft ebenfalls zu fühlen. Er beugte plötzlich die Knie, als würde er von einer starken Last niedergedrückt. Mit brüchiger Stimme sagte er: „Ich sehe, ich muss umkehren. Darf ich dein Diener sein, Herrin?“

„Niemand ist mein Diener.“ Die göttliche Stimme ertönte bestimmt und sehr warmherzig.

„Sei mein Kind und mein Berater.“

Avarius senkte den Kopf. Er rang sichtlich mit sich. Der kleine Wichtel konnte ihn verstehen. Es war alles zu leicht. Da probte ein Engel den Aufstand und brachte das gesamte überirdische Gefüge durcheinander, und das zu einer Zeit, in der jede Hilfe gebraucht wurde, und was tat die Person, der das alles galt? Sie reichte dem Rebell die Hand zur Versöhnung und zeigte dabei eine Würde, die jeden gefangen nahm, der sich kein Wesen entziehen konnte: die Würde der Göttin.

Der kleine Wichtel wusste zwar nicht, worum es letztendlich ging, doch das fand er auch nicht wichtig. Wichtig war, dass Avarius die ewige Lebendigkeit wählte.

Es dauerte lange, bis Avarius den Kampf mit sich selbst aufgab. Niemand regte sich in dieser Zeit. Alle wussten, dass er seine innere Zerrissenheit, seine Zweifel und seine Ängste allein überwinden musste.

Schließlich hob er zögernd den Blick. Ein Ruck durchfuhr ihn, dann sah er das Christkind an und nickte.

Von den Klosterzinnen wurden anerkennende Rufe laut, auch Klatschen war zu vernehmen und erleichterte Seufzer.

Das Christkind winkte Avarius zu sich, ergriff seine Hände und blickte ihm einen Atemzug lang direkt in die Augen. Wieder herrschte tiefes Schweigen ringsherum. Dem kleinen Wichtel kam dieser Moment wie eine Ewigkeit vor. Dann hörte er das Christkind „Ja“ sagen und: „Komm mit mir.“

Es löste den Blick von Avarius und wandte sich um zum Klostereingang. Den kleinen Wichtel hielt es immer noch an der Hand.

In diesem Moment gab es eine Bewegung inmitten der unüberschaubar großen, himmlischen Schar. Eine Gasse bildete sich und fünf würdevolle Erscheinungen betraten den Vorhof. Sie umringten das Christkind, den Wichtel und Avarius und strahlten eine große Freude aus.

Auch sie schauten Avarius nacheinander geradewegs in die Augen, als wollten sie sich von etwas überzeugen. Dann nickten sie und umarmten ihn.

„Jetzt ist Weihnachten! Maria, Josef und die Könige sind da!“ Der Sang hallte durch das alte Klostergemäuer und die Herzen aller, die sich darin befanden. Jeder wiederholte die Melodie: „Jetzt ist Weihnachten!“ So musste sich Engelsgesang anhören.

Das sind Maria und Josef und die drei Weisen? Der kleine Wichtel schaute die fünf Neuankommlinge erstaunt an.

Was macht sie so besonders?, dachte er. Ihre Kleidung war es sicher nicht. Sie bestand aus einfachen, gewebten Umhängen. Der kleine Wichtel überlegte hin und her, dann wurde ihm klar: Sie strahlten etwas aus. Doch was war es? Er spürte genauer hin und wusste es plötzlich: Weisheit! Weisheit macht sie außergewöhnlich!

Der kleine Wichtel fühlte sich plötzlich sehr glücklich. Er war ganz erfüllt von seinen Erlebnissen. Die große Gefahr war abgewendet. Im Himmel würde von nun an alles wieder seinen gewohnten Gang gehen.

Während alle durcheinander sprachen, sich begrüßten und Avarius beglückwünschten, konnte der kleine Wichtel dem Weihnachtsmann nicht mehr gram sein, dass er ihn aus seinem Adventswichteldienst herausgerissen hatte. Stattdessen bedankte er sich bei ihm, denn ohne ihn hätte er wohl das Christkind nie persönlich kennengelernt und die anderen Himmelswesen auch nicht.

Seine einzige Sorge galt nun dem Versprechen, das er Yussuf gegeben hatte. Wie sollte er ihm eine Empfehlung schreiben? Ratlos sah er sich um. An wen konnte er sich in dieser Angelegenheit wenden?

An Pater Peter, den das Christkind Petrus genannt hatte? Nein, lieber nicht. Der Weihnachtsmann fiel ihm ins Auge, doch der war nun wirklich nicht die richtige Adresse. Würde das Christkind selbst ihn anhören? Er beschloss, es zu versuchen und schob sich näher an die Lichtgestalt heran, die jetzt, von vielen umgeben, neben Avarius am Tisch im Refektorium saß.

In dem Moment, in dem er es am Gewand zupfen wollte, drehte das Christkind sich zu ihm um und sagte: „Lieber kleiner Wichtel, siehst du nun, wie wichtig du für mich warst? Ich danke dir sehr für deine Unterstützung. Trag deine Bitte ruhig vor.“

Der kleine Wichtel zögerte. „Hier, vor allen?“, fragte er.

„Ja. Willst du nicht jemandem einen Gefallen tun?“ Das Christkind nickte aufmunternd und alle blickten den kleinen Wichtel erwartungsvoll an. Der hatte nicht so viel Aufmerksamkeit erregen wollen und war dabei, abzuwinken, doch dann überlegte er es sich anders.

„Ja, das möchte ich“, sagte er fest und straffte sich. „Ich habe eine Bitte. Yussuf möchte eine Referenz von mir, aber ich kann nicht schreiben und habe auch kein Schreibzeug. Kann mir jemand helfen?“

Die Rentiere und Peter grinnten sich gegenseitig an. Der Weihnachtsmann stöhnte auf und Yussuf stand gespannt lächelnd neben ihm.

Maria beugte sich unerwartet zu ihm und legte ein Papyrusblatt, eine harte Binse und eine Palette mit schwarzer Farbe auf den Tisch.

„Was möchtest du schreiben, Wichtel?“, fragte sie ihn mit weicher, freundlicher Altstimme und lächelte ihn an. Sie nahm die Binse in die Hand und rührte die Farbe mit ein wenig Wasser an. Dann hörte sie dem kleinen Wichtel genau zu und schrieb alles auf, was im Referenzschreiben stehen sollte.

Währenddessen hatten die anderen geschwiegen und ihnen zugesehen.

Der kleine Wichtel bedankte sich bei Maria und überreichte Yussuf seine Referenz. Yussuf verbeugte sich in aller gebotenen Höflichkeit, wie es seine Art war, und dankte ihm mit einem fröhlichen Ausdruck im Blick. Dann drehte er sich zum Weihnachtsmann um und sagte gemessenen Tons:

„Hoher Herr, nun habe ich die drei verlangten Empfehlungsschreiben zusammen. Nun müsst Ihr mich aus Euren Diensten entlassen, wenn ich darum bitte.“ Der Weihnachtsmann wischte sich den Schweiß von der Stirn und wollte schon anfangen loszupoltern, doch dann legte er einen Arm um Yussufs Schultern und sagte versöhnlich: „Lass uns nachher noch einmal genau darüber reden.“

Maria hatte das Schreibgerät weggelegt und fragte: „Hast du noch einen Wunsch, lieber Wichtel?“

„Ja, ich habe noch einen Wunsch.“ Der kleine Wichtel schaute alle Anwesenden an und erklärte dann: „Ich will zu meinen Besitzern nach Hause.“

Während der Weihnachtsmann donnernd lachte, lächelte Maria ihn an. „Das kann ich gut verstehen. Du hast in kurzer Zeit sehr viel erlebt, nicht wahr? Wollli, Rolli, bitte bringt den kleinen Wichtel sicher nach Hause. Auch für uns ist es Zeit aufzubrechen. Jeder wird sich an seinen Platz begeben, um seine Aufgaben zu erfüllen.“

Plötzlich waren alle in Aufbruchstimmung. Jeder dankte dem kleinen Wichtel, dem dabei ganz unbehaglich wurde, und sagte „Auf Wiedersehen!“. Ein himmlisches Wesen nach dem anderen entschwand.

Der Abschied vom Christkind stimmte den kleinen Wichtel besonders traurig, aber es war nun in Eile, denn am Heiligen Abend hatte es natürlich sehr viel zu tun. Auch die Mönche hatten sich zurückgezogen und so saßen am Schluss nur noch der kleine Wichtel, Wollli, Rolli, Yussuf und der Weihnachtsmann am Refektoriumstisch. Der Weihnachtsmann war ebenfalls damit beschäftigt, zu seinen Pflichten zurückzukehren, da sagte Yussuf zu ihm: „Nun, hoher Herr? Es ist soweit!“

„Da habe ich mich auf etwas eingelassen!“, grollte der Weihnachtsmann und schaute ihn an. „Ich hätte nie gedacht, dass du die Referenzen zusammen bekommst. Und dass ich mich in meinem Alter noch nach einem neuen Kammerherrn umsehen müsste!“

Fragend schaute der kleine Wichtel von einem zum andern.

Wollli erklärte ihm: „Der Weihnachtsmann und Yussuf haben gewettet. Wenn Yussuf es schafft, drei Empfehlungen von nicht-himmlischen Wesen zu erhalten, dann muss der Weihnachtsmann ihn zum Vize-Weihnachtsmann ernennen und sich einen anderen Kammerherrn suchen. Als Vize-Weihnachtsmann muss Yussuf keine Geschenke verteilen, sondern darf den Menschen Geschichten erzählen, und er ist ein wunderbarer Geschichtenerzähler.“

„Aha“, sagte der kleine Wichtel. „Dann wünsche ich mir bei unserem nächsten Treffen eine Geschichte von dir, Yussuf.“

„Mit großem Vergnügen, Herr.“ Yussuf strahlte und verbeugte sich erneut. „Auf Wiedersehen! Ich muss nun gehen!“

„Auf Wiedersehen, Yussuf!“, rief der kleine Wichtel hinter ihm her und fragte dann leise: „Sehe ich euch überhaupt wieder?“

„Natürlich“, brummte der Weihnachtsmann, nun milde. „Wir brauchen im nächsten Jahr ganz gewiss wieder so einen fähigen Mitarbeiter wie dich. Vielleicht nehme ich dich als neuen Kammerherrn. Bewährt hast du dich ja schon! Auf Wiedersehen!“ Er winkte noch von der Tür, dann war auch er weg.

„Komm, Wichtel“, sagte Rolli. „Wir bringen dich nach Hause.“